

11. Die geistliche Physiognomie des Werkes

Paul O'Callaghan

DIE GEISTLICHE PHYSIOGNOMIE DES WERKES

Der Geist des Opus Dei, der kraft des Willens Gottes in der Kirche präsent ist, soll das Streben nach Heiligkeit inmitten der Welt und ein weites und dauerhaftes Apostolat fördern. Er weist vier grundlegende, eng miteinander verknüpfte Aspekte auf: Einheit des Lebens, Heiligung der Arbeit, Gotteskindschaft und doktrinelles Frömmigkeit.

1. *Einheit des Lebens*

„Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.“¹ So beschreibt der heilige Paulus die Wirklichkeit des christlichen Lebens. Man könnte hinzufügen: Das christliche Leben ist *ein einziges Leben* und soll auch in sich ein einziges Leben sein. Als Folge der Erbsünde und der persönlichen Sünden fühlt sich der Mensch jedoch geteilt, uneins, nicht nur in seinen Beziehungen zu Gott und zu den Mitmenschen, sondern auch in sich selbst. Jesus lässt klar die Neigung des Menschen zur Heuchelei erkennen², zu einem Doppelleben: die Tendenz, ein religiös und moralisch rechtschaffenes Leben vorzuspielen, das aber der Realität nicht entspricht. Außerdem lehrt der Herr offen, dass Verstellung, Falschheit, Täuschung, Unwahrheit – all das ist Heuchelei, Mangel an Einheit des Lebens – ein beachtliches Hindernis für das christliche Apostolat darstellen. Wir wissen sehr gut, dass das Leben eines inkonsequenten Menschen wenig anziehend ist. Die Größe der christlichen Berufung steigert allerdings vielleicht noch die Gefahr, dass man sich anders einschätzt und anders handelt, als man in Wirklichkeit ist, denn letztlich können wir Menschen nur mit dem heiligen Josefmaria nur sagen: „*pauper servus et humilis*“ [ein armer und unwürdiger Knecht]³. Die Gläubigen der Prälatur leben überdies mitten in der Welt, im verwickelten Getriebe der Gesellschaft, in oft keineswegs idealen Situationen, engagiert für dieselben Ziele wie ihre Mitbürger, in Milieus, die zum Teil mit dem christlichen Glauben nicht in Einklang stehen. Sie müssen daher besonders darauf achten, dass sie nicht von Gott fortgerissen werden. Ohne Bildung und ohne beschauliches Leben könnten sie weder die gesellschaftlichen Strukturen noch die Früchte ihrer Arbeit auf Gott ausrichten.

„*Coepit facere et docere – Jesus begann zu wirken und dann zu lehren: Du und ich müssen das Zeugnis des Beispiels geben, denn wir dürfen nicht ein Doppelleben führen: Wir dürfen nicht lehren, was wir nicht tun. Mit anderen Worten, wir müssen lehren, was wir zumindest zu tun versuchen.*“⁴ Daher muss die im Opus Dei erteilte Bildung dazu führen, „*immer in allen Tätigkeiten die übernatürliche Sicht zu bewahren – sie nicht zu verlieren. Wir führen kein Doppelleben, sondern pflegen eine einfache und starke Einheit des Lebens, in der alle unsere Handlungen verschmelzen und einander durchdringen.*“⁵

Der Kampf, die Einheit des Lebens zu erreichen, bei dem man sich immer auf die Gnade Gottes stützen muss, zielt auf zweierlei: erstens das aufrichtige Eingeständnis der eigenen Mängel an Kohärenz und Einheit des Lebens (mit Hilfe einer „gewissenhaften Gewissenserforschung“ und der persönlichen geistlichen Leitung); und zweitens auf den Kampf, sie mit Ausdauer und im Vertrauen auf die Gnade Gottes zu überwinden, denn letztlich ist er allein imstande zu heilen, was die Sünde zerstört, was die Untreue zerbrochen

¹ Eph 4,5.

² Vgl. Mt 6 u. 23.

³ Hl. Josefmaría, zit. in A. Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei*, Bd. III, S. 429.

⁴ Ders., *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 694.

⁵ Ders., *Brief 6.5.1945*, Nr. 25, zit. in A. Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei*, Bd. II, S. 561.

hat. Um im christlichen Leben auszuharren und in der Gnade Gottes zu bleiben, braucht es Aufrichtigkeit und Gottvertrauen.

2. Heiligung der Arbeit

An zweiter Stelle steht die Heiligung der Arbeit, *Angelpunkt* der Heiligung inmitten der Welt nach dem Geist des Opus Dei und außerdem Bedingung *sine qua non* für das Apostolat, wie der heilige Josefmaria immer gelehrt hat. Alle, die um die Aufnahme in das Werk bitten, wissen, dass sie bis zu ihrem Lebensende viel und mit menschlicher und christlicher Vollkommenheit arbeiten müssen, um eines Tages zu sterben „*ausgequetscht wie eine Zitrone*“⁶. Außerdem geht es darum, gut zu arbeiten, denn Gott will, dass wir uns um die Welt kümmern, die er erschaffen hat⁷, und alle Kreatur ihm zuführen⁸. Die Arbeit ist die vorrangige Berufung des Menschen, der aufgerufen ist, die Welt zu vervollkommen und dieses sein Bemühen der göttlichen Majestät als wohlgefällige Opfergabe darzubringen. Dabei weist das Evangelium auf das Beispiel Jesu hin: *bene omnia fecit* [er hat alles gut getan]⁹.

Wir sollen daher erstens mit menschlicher Vollkommenheit arbeiten, das heißt mit Ordnung, Intensität, Beständigkeit, fachlichem Können, Dienstgesinnung und in Zusammenarbeit mit den anderen – kurzum, mit Professionalität. „*Wir sollen wie der Beste unter den Kollegen arbeiten. Und wenn möglich, besser als der Beste. Ein Mensch ohne berufliche Begeisterung nützt mir nicht.*“¹⁰ Als gewöhnliche Bürger (denn das sind die Gläubigen des Opus Dei) müssen sie sich einer konkreten beruflichen Arbeit widmen, in der sie ihre menschliche Verwirklichung suchen und finden. „Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und hüte“¹¹, damit er ihn fruchtbar mache und verbessere.

Andererseits arbeiten wir mit christlicher Vollkommenheit, indem wir Gott an die erste Stelle setzen, denn die berufliche Berufung ist wesentlicher Teil der göttlichen Berufung, die jedem Menschen auf Erden gegeben ist. Wenn von „christlicher Vollkommenheit“ nach dem Geist des Opus Dei die Rede ist, so versteht man darunter die Vollkommenheit, mit der die für eine gute Arbeit erforderlichen menschlichen Tugenden durch die Liebe zu Gott und zum Nächsten gekrönt werden, indem wir auch die „kleinen Dinge“ beachten und allem, was wir tun, „*Vibration der Ewigkeit*“¹² verleihen, weil wir es zur Ehre Gottes verrichten. Wir müssen daher stets unsere Absicht läutern und so zu arbeiten trachten, dass der Herr mit unserem Tun zufrieden ist, auch wenn es in den Augen der Menschen unbedeutend scheint, innerlich daher losgelöst von jeder menschlichen Anerkennung: *Deo omnis gloria!* [Gott alle Ehre]. In diesem täglichen, ausdauernden Kampf eines jeden Tages, der geführt wird, auch wenn manchmal die Lust fehlt, kristallisiert sich mit der Hilfe des Herrn die Einheit des Lebens heraus. „*Ich messe die Wirksamkeit und den Wert der Werke am Grad der Heiligkeit, den die Werkzeuge erreichen, die sie vollbringen. Mit demselben Nachdruck, mit dem ich zuvor aufforderte zu arbeiten und gut zu arbeiten, ohne Angst vor der Müdigkeit; mit demselben Nachdruck fordere ich euch jetzt auf, inneres Leben zu haben.*“¹³

⁶ Ders., zit. in Pilar Urbano, *El hombre de Villa Tevere*, Plaza & Janes, S. 329.

⁷ Vgl. Gen 1,27; 2,15.

⁸ Vgl. Joh 12,32.

⁹ Mk 7,37.

¹⁰ Hl. Josefmaria, *Brief 15.10.1948*, Nr.15, zit. in A. Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei*, Bd. III, S. 91.

¹¹ Gen 2,15.

¹² Vgl. hl. Josefmaria, *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 917.

¹³ Ders., *Brief 15.10.1948*, Nr. 20, zit. in E. Burkhart – J. López, *Vida cotidiana y santidad en la enseñanza de San Josemaría. Estudio de Teología espiritual*, 3 Bände., Rialp, Madrid 2010 (im Druck), III, Kap. IX, Abschnitt 5.3.

Unmittelbare Folge der Einheit des Lebens und der geheiligten Arbeit ist das Apostolat. *„Immer wieder kommen wir auf dasselbe zurück: Alles ist Gebet, alles kann und soll uns zu Gott führen, zum ständigen Umgang mit ihm, vom Morgen bis zum Abend. Jede ehrbare Arbeit kann Gebet sein; und jede Arbeit, die Gebet ist, ist auch Apostolat. Auf diese Weise wird die Seele stark, in einer schlichten und kraftvollen Einheit des Lebens.“*¹⁴ *„Für den Christen ist das Apostolat eine Selbstverständlichkeit, nichts Nebensächliches, Äußerliches, das außerhalb seines täglichen Arbeitsbereiches und seiner beruflichen Arbeit läge. Das betone ich immer wieder, seitdem der Herr das Opus Dei entstehen ließ. Es geht darum, die tägliche Arbeit zu heiligen, sich selber in dieser Arbeit zu heiligen und die anderen Menschen durch die Ausübung des eigenen Berufes zu heiligen: jeder dort, wo er steht.“*¹⁵

*„Ich wiederhole es jetzt, meine Töchter und Söhne: Arbeitet mit dem Blick auf Gott, ohne menschlichen Ruhm zu suchen. Einige sehen in der Arbeit ein Mittel, um Ehren zu erlangen oder um Macht oder Reichtum zu gewinnen, die den persönlichen Ehrgeiz befriedigen, oder um auf die eigene Arbeitsleistung stolz sein zu können. Als Kinder Gottes in seinem Opus Dei sehen wir in unserer Arbeit niemals etwas, das mit Egoismus, Eitelkeit oder Stolz zu tun hat. Wir sehen in ihr nur eine Möglichkeit, allen Menschen aus Liebe zu Gott zu dienen.“*¹⁶

3. Gotteskindschaft: Gegenwart Gottes; das Verlangen, Christus nachzuahmen; Leben aus dem Glauben; gelassene und frohe Hingabe an den Willen Gottes.

Wir arbeiten jederzeit für Gott. Aber Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Herr und Richter der Geschichte, ist unser Vater. Das ist der dritte grundlegende Aspekt des Geistes des Opus Dei: die *Gotteskindschaft*. Indem sich Christus den Menschen als *perfectus Deus, perfectus homo* [vollkommener Gott, vollkommener Mensch]¹⁷ kundtut, offenbart er auch, dass Gott im Tiefsten seines Seins Vater ist. Alle seine Vollkommenheiten sind gewissermaßen väterliche Vollkommenheiten: seine Liebe, seine Barmherzigkeit, seine Treue, seine Gerechtigkeit, seine Wahrhaftigkeit usw.

Die Gotteskindschaft hat viele Folgen im Alltag. Erstens einen Geist ständigen Gebetes, der mit großer Freiheit und in allen Umständen gelebt wird, denn alles Menschliche interessiert unseren Vater Gott. *„Es gibt tausend Arten zu beten... Die Kinder Gottes bedürfen keiner pedantisch ausgeklügelten Methode, um sich an ihren Vater zu wenden. Die Liebe ist erfinderisch und einfallsreich. Wenn wir lieben, werden wir ganz persönliche, eigene Wege zum ständigen Dialog mit dem Herrn finden.“*¹⁸

Dann ein großes Vertrauen zu Gott, der uns kennt, uns ruft, uns verzeiht, uns versteht; dieses Vertrauen gibt uns eine beständige Gelassenheit und Freude. *„Die Freude ist die notwendige Konsequenz der Gotteskindschaft; denn wir wissen, dass Gott, unser Vater, uns ganz besonders liebt, uns annimmt, uns hilft, uns vergibt.“*¹⁹ *„Ruht aus in der Gotteskindschaft. Gott ist ein Vater voll von Zartgefühl und unendlicher Liebe. Nenne Ihn Vater oftmals während des Tages. Sage Ihm – du allein, in deinem Herzen –, dass du Ihn liebst, Ihn anbetest, dass du dich stolz und stark fühlst, weil du sein Sohn bist.“*²⁰ *„Die Gotteskindschaft ist eine herrliche Wahrheit, ein tröstliches Geheimnis. Sie erfüllt ganz unser inneres Leben. Denn durch sie lernen wir, mit unserem himmlischen Vater umzugehen, Ihn kennen zu lernen, Ihn zu lieben. Sie gründet unseren inneren Kampf auf die Hoffnung, und sie ist es schließlich, die*

¹⁴ Ders., *Christus begegnen*, Nr. 10.

¹⁵ Ebd., Nr. 122.

¹⁶ Ders., *Brief 15.10.1948*, Nr. 18, zit. in E. Burkhart – J. López, a.a.O., II, Kap. IV, Abschnitt 3,21.

¹⁷ *Symbolum Quicumque*.

¹⁸ Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 255.

¹⁹ Ders., *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 332.

²⁰ Ders., *Freunde Gottes*, Nr. 150; vgl. *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 331.

*uns die vertrauensvolle Einfachheit kleiner Kinder schenkt. Mehr noch: gerade weil wir Kinder Gottes sind, schauen wir mit Liebe und Bewunderung auf alle Dinge, die aus der Hand des göttlichen Vaters und Schöpfers stammen. Auf diese Weise leben wir kontemplativ inmitten der Welt und lieben diese Welt.*²¹

Schließlich führt die Tatsache, dass wir Kinder Gottes sind, dazu, dass wir unsere besten Energien dafür einsetzen, die Sendung der Kirche voran zu bringen, in unserem Fall die Apostolate, die die Kirche dem Werk anvertraut hat – mit Schwung und Beständigkeit, als ein persönliches Anliegen, als etwas, das unsere Familie betrifft.

Der entscheidende Weg, um die Gotteskindschaft immer bewusster zu leben, besteht in der lebendigen Verbindung – im Gebet, in der Arbeit, im Apostolat – mit Christus, dem eingeborenen Sohn des Vaters. Der heilige Josefmaria charakterisiert das Bewusstsein der Gotteskindschaft als *ein brennendes und aufrichtiges, zugleich zartes und tiefes Verlangen, Jesus Christus als seine Brüder, als Kinder Gottes des Vaters, nachzuahmen und immer in der Gegenwart Gottes zu sein. Diese Kindschaft führt dazu, ein Leben des Glaubens an die Vorsehung zu leben, und erleichtert eine gelassene und frohe Hingabe an den göttlichen Willen.*²²

4. Doktrинelle Frömmigkeit

An vierter und letzter Stelle steht die *doktrинelle Frömmigkeit*. Der heilige Josefmaria hat gelehrt, dass die Frömmigkeit das Heilmittel der Heilmittel ist. Den verliebten Menschen verlangt es danach, eine tiefe Frömmigkeit zu entfalten. Außerdem ist die Frömmigkeit, die *pietas*, die herausragende Tugend der Kinder: *„Die Frömmigkeit, die aus der Gotteskindschaft stammt, ist eine zutiefst in der Seele verwurzelte Haltung, die schließlich das ganze Dasein eines Menschen erfasst; sie ist gegenwärtig in jedem Gedanken, in jedem Wunsch, in jeder Gemütsregung.*²³

Der Gründer des Opus Dei hat aber auch betont, dass es sich um eine „doktrинelle“ Frömmigkeit handeln muß. Eine Heiligkeit ohne Lehre, so erklärte immer wieder, sei nicht die Heiligkeit, die der Herr für die Gläubigen des Werkes will. *„Gott hat uns gerufen, mit der göttlichen Berufung, heilig zu sein. Und was werden wir tun, um heilig zu werden? Fromm sein und die erforderliche Bildung erwerben, um Jesus Christus gut zu kennen, und Ihn so zu lieben. Um die Dinge Gottes gut zu kennen: Frömmigkeit von Kindern und Lehre von Theologen; und ihr werdet sehen, wie wir gut vorankommen.*²⁴ Frömmigkeit ohne Lehre würde zu einem oberflächlichen, äußerlichen und sentimentaligen Umgang mit Jesus Christus führen. Beide Aspekte sind notwendig, und keiner darf vernachlässigt werden: Bildung, um die Frömmigkeit zu nähren; Frömmigkeit, um die Lehre zu beleben. Außerdem brauchen wir diese doktrинelle Frömmigkeit, um die Einheit des Lebens zu erreichen, um die Arbeit zu heiligen, um als Kinder Gottes zu leben. Der heilige Josefmaria zieht daraus die Schlussfolgerung: *„Gib niemals dein Bemühen um Weiterbildung auf, auch wenn du schon vor Altersschwäche umfällst!*²⁵

Paul O’Callaghan

²¹ Ders., *Christus begegnen*, Nr. 65.

²² Ders., Josefmaria, Zeugnis von Msgr. Javier Echevarría, Prälat des Opus Dei, *Summarium* der Causa der Selig- und Heiligsprechung. *Positio super vita et virtutibus*, Rom 1988, zit. in A. Vázquez de Prada, *Der Gründer des Opus Dei*, Bd. III, S. 384.

²³ Hl. Josefmaria, *Freunde Gottes*, Nr. 146.

²⁴ Ders., Mitschrift seiner Verkündigung. Vgl. *Christus begegnen*, Nr. 10. Zum Ausdruck „Frömmigkeit von Kindern und Lehre von Theologen“ vgl. M.P. Río, a.a.O., *Piedad, doctrina y unidad de vida a la luz de las enseñanzas del Beato Josemaría*, in *La grandezza della vita quotidiana*, Rom 2004, Band V/1, S. 281-292.

²⁵ Hl. Josefmaria, *Die Spur des Sämners*, Nr. 538.

Einführende Literatur

I. Einheit des Lebens

Antonio Aranda, *La logica dell'unità di vita. L'insegnamento di san Josemaría Escrivá*, in "Studi cattolici", 48 (2004), S. 636-644.

Ignacio de Celaya, *Unidad de vida y plenitud cristiana*, in "Scripta Theologica", 13 (1981), S. 655-674.

Alejandro Llano, *Universalidad y unidad de vida según el Beato Josemaría Escrivá*, in "Romana", 15 (2000), S. 112-125.

Dominique Le Tourneau, *Las enseñanzas del Beato Josemaría Escrivá sobre la unidad de vida*, in "Scripta Theologica", 31 (1999), S. 633-676.

II. Gotteskindschaft

Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen* (Adamas Verlag), Nr. 57-66.

Fernando Ocariz – Ignacio de Celaya, *Vivir como hijos de Dios: estudios sobre el Beato Josemaría Escrivá*, Eunsa, 1993.

Francisco Fernández Carvajal – Pedro Beteta, *Hijos de Dios: la filiación divina que vivió y predicó el Beato Josemaría Escrivá*, Palabra, 2003.

José Luis Illanes, *Experiencia cristiana y sentido de la filiación divina en san Josemaría Escrivá de Balaguer*, "PATH", 7 (2008), S. 461-475.

III. Heiligung der Arbeit

Johannes Paul II., Enz. *Laborem exercens* (14.9.1981)

Josefmaria Escrivá, *Christus begegnen*, Nr. 39-56; *Freunde Gottes*, Nr. 55-72.

José Luis Illanes, *La santificación del trabajo*, Palabra, 2001.

Fernando Ocariz, *El concepto de santificación del trabajo. Naturaleza, gracia y gloria*, Eunsa, 2000, S. 263-271.

IV. Doktrinelle Frömmigkeit

María del Pilar Río, *Piedad, doctrina y unidad de vida a la luz de las enseñanzas del Beato Josemaría Escrivá*, in *La grandezza della vita quotidiana*, Edusc, 2004, Band V/1, S. 271-311.